

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

29.9.1943 (No. 228)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-957039](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-957039)

und kommen elend um. Um ein Umhängereisen von Seuchen zu verhindern, hat die Stadtverwaltung von Kalkutta Maßnahmen ergriffen, um einen schnellen Abtransport der Leichen durchzuführen zu können. Aber täglich strömen neue hungernde Menschenmassen aus der Umgebung in die Stadt. Sie kommen alle in der Hoffnung, hier etwas Essbares zu finden, sie alle aber beschließen hier ihr Leben, weil die grausamen Unterdrücker den letzten Getreidehaushalt für ihre Truppenmassen der einheimischen Bevölkerung entziehen. Nichts ist bisher von britischer Seite gesehen, um dem grenzenlosen Elend Halt zu gebieten. Jahrelang aber hat England alles getan, um das indische Volk der augenblicklichen Katastrophe entgegenzuführen.

Nach den Veröffentlichungen des Direktors des indischen Hygiene- und Volksgesundheitsinstituts in Kalkutta beträgt die Zahl der Krankenheiser in ganz Indien etwa 4500. Die Zahl der Verstorbenen in Indien wird mit 42 000 angegeben. Vergleicht man mit diesen Ziffern die 400 Millionenzahl der indischen Bevölkerung, so erübrigt sich jedes Wort über die verantwortungslosen Methoden der Briten. Der neue britische Vizekönig in Indien, General Wavell, der im kommenden Monat sein neues Amt antritt, wird tausendfache Gelegenheiten finden, die britischen Versprechungen an die unterdrückten Völker der Erfüllung näher zu bringen. Wavell hat es in der Hand, den allgemein gültigen Satz, daß der Hunger die ständige Begleiterin der englischen Herrschaft ist, Wogen zu kränzen. Die unterdrückten Völker, die auf dem riesigen Raum von Calcutta bis nach New Delhi leben, werden jeder Maßnahme, die die Schandtaten an den britischen Völkern beenden wird, ihre vollste Zustimmung geben. Die Kriessfront der Unterdrückten wird aber vernehmlich warten. Sie wird erst dann das große Meer der Tränen trockenlegen, wenn das unschuldig vergossene Blut getrocknet und die britischen Unterdrücker und ihre Kumpanen für alle Zeiten in die Knie gezwungen sind.

Neue Ritterkruzträger

() Berlin, 29. September.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Dr. Rik Polack, Kommandeur eines Artillerie-Regiments, Oberleutnant Otto Fischer, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Hauptmann Felix Ostermann, Führer eines Reserve-Bataillons, Feldwebel Walter Rohde.

Die Grundlage für den Aufmarsch

() Führerhauptquartier, 29. Sept. Der Führer verlieh am 5. September das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an General der Infanterie Rudolf Gerde. — Bereits vor Beginn des Krieges hat General Gerde entscheidend den Aufbau des militärischen Transportwesens beeinflusst und damit die Grundlage für den Aufmarsch der deutschen Wehrmacht geschaffen. Von Beginn des Krieges ab hat er jedoch als Chef des Transportwesens den Ablauf dieses Aufmarsches selbst maßgebend geleitet. Unter Überwindung aller organisatorischen und technischen Schwierigkeiten hat er später in den besetzten Gebieten die Wiederherstellung der Eisenbahnen und sonstigen Verkehrswege organisiert und durch Erhaltung und Vergrößerung ihrer Leistungsfähigkeit wichtige Voraussetzungen für die rasche Durchführung operativer Maßnahmen geschaffen.

Nach Fliegertod Ritterkruz verliehen

() Berlin, 29. September.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Linke, Staffelführer in einem Nachtjägergeschwader. — Oberleutnant Lothar Linke, am 23. 10. 1909 in Wiegitz als Sohn eines Lokomotivführers geboren, erlangte in über 100 Nachtjagdeinsätzen 23 Luftsiege. Unter den von ihm abgeschossenen Flugzeugen befinden sich 12 viermotorige Bomber. Er schloß außerdem drei Flugzeuge am Tage ab. Der tapfere, durch Kühnheit und Umsicht gleichermaßen erprobte Offizier starb vor einigen Monaten bei Fliegerdienst, nachdem er in derselben Nacht seinen 22. und 23. Nachtjagdsieg errungen hatte. — Oberleutnant Linke war ein begeisterter und glänzender Flieger, von Beruf Fluglehrer.

Heldentod eines Ritterkruzträgers

() Berlin, 29. September.

Oberfeldwebel Karl Riechers, Zugführer der 3. Kompanie eines Wiener Panzergrenadier-Regiments, lag nordöstlich Drel mit 40 Panzergrenadieren als Bataillonreserve in Stellung, als starke sowjetische Verbände in die vorderste Linie einzubrechen drohten. Aus eigenem Entschluß trat er sofort zum Gegenstoß an und führte ihn bei geschicktem Einsatz seiner schweren Waffen gegen die zahlenmäßig vielfach überlegenen Sowjets zu vollem Erfolg. Seinen Panzergrenadieren vorausstürmend, gelang es ihm, mit diesen die eingebrochenen feindlichen Kräfte zu vernichten. Oberfeldwebel Riechers, der sich bereits wiederholt durch Tapferkeit und taktisches Geschick hervorgehoben hatte, wurde für diese Tat am 8. August mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Am 3. September fand er bei den weiteren Kämpfen im Osten den Heldentod.

Ein Soldat sagt Badoglio die Meinung

() Rom, 29. September.

Der Intrigant Badoglio hat nun auch von seinen eigenen Landsleuten erfahren müssen, wie man ihn einschätzt. Als er in einem Lager von italienischen Gefangenen eine Ansprache halten wollte, wurde er mit Hohngeklächter empfangen. Darauf kimmten die Soldaten faschistische Lieder an. Vergeblich versuchte Badoglio sich durchzusetzen. Schließlich mußte er unverrichteter Sache wieder abfahren. Im Augenblick drängte sich ein italienischer Soldat, bevor es der amerikanische Wachposten verhindern konnte, an den Wagen Badoglios und schrie ihm die Worte ins Gesicht: „Erkaufter Verräter“.

56 Feindbomber zum Absturz gebracht

Alle bolschewistischen Angriffe gescheitert — Hafen Splitt im Sturm genommen

() Führerhauptquartier, 28. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf wurden mehrere örtliche Angriffe der Sowjets abgewiesen. Die Stadt Temajul wurde planmäßig zerstört und geräumt.

Im Kampfraum südostwärts und ostwärts von Saporoschje setzte der Feind seine Durchbruchversuche mit massierten, zum Teil neu herangeführten Kräften fort. Alle Angriffe scheiterten in erbitterten Kämpfen unter hohen feindlichen Verlusten. Eine sowjetische Kampfgruppe, die vorübergehend in unsere Stellungen eingebrochen war, wurde im Gegenangriff zurückgeworfen.

Am mittleren Dnjepr griffen die Sowjets wiederum die deutschen Brückenköpfe erfolglos an. Die Kämpfe gegen einige im Schutz der Dunkelheit über den Fluß geleitete schwache sowjetische Abteilungen sind noch im Gange.

Am mittleren Frontabschnitt hält der starke Feinddruck unvermindert an. Mehrere feindliche Angriffe an der Murmanfront wurden zerlegt.

Leichte deutsche Seestreitkräfte versenkten im Schwarzen Meer vor der Taman-Küste ein sowjetisches Kanonenboot und auf der Reede von Anapa mehrere Nachschubfahrzeuge mit zusammen 2100 BRT.

In Süditalien hat sich der Druck der Anglo-Amerikaner, die neue Kräfte gelandet haben, wesentlich verstärkt. Während im Raum Salerno alle Angriffe abgewiesen wurden, haben sich unsere Truppen im Raum Foggia planmäßig dem Feinde gelöst und sich auf vorbereitete Gebirgsstellungen zurückgezogen.

Bestialische Roheit eines Kommissars

Im Wasser treibende Sowjets wurden skrupellos abgeschossen

() Berlin, 29. September.

Die ganze bestialische Grausamkeit bolschewistischer Kriegsführung erlebten kürzlich die Besatzungen einiger unserer Bewachungsfahrzeuge. Sie wurden nach der Versenkung eines sowjetischen Schnellbootes Zeugen eines Kampfes zwischen im Wasser treibenden Sowjetsoldaten und einem Kommissar, der durch seine struppellose Roheit geradezu das Muster eines bolschewistischen Kommissars verkörperte. Während einer Patrouillenfahrt stießen leichte Sicherungstreitkräfte unserer Kriegsmarine auf einen sowjetischen Minenräumungsverband, der jedoch mit der Räumungsarbeit beginnen wollte. Unsere Boote eröffneten sofort das Feuer und zwangen die Sowjets zur Aufgabe ihres Vorhabens. Zur Entlastung seiner in harte Bedrängnis geratenen Räumungsboote setzte der Feind drei Schnellboote ein, die mehrmals vorstießen, doch sofort nach Abschluß ihrer Torpedos unter Verwendung von künstlichem Nebel wieder abzogen. Die deutschen Fahrzeuge konnten den zum Teil aus großer Entfernung abgeschossenen Torpedos ausweichen und ihrerseits unter Einsatz aller Waffen eines der drei Schnellboote versenken. Die übrigen

Einig in unbedingter Siegeszuversicht!

(Fortsetzung von Seite 1)

ten Gebieten darstellten. In dem gegenwärtigen Kampf sei Europa eine Insel der Zivilisation und der Kultur, Europa müsse leben. Rumänien werde seine Pflicht erfüllen, um Europa für immer zu retten. Rumänien werde seinen Weg mit ganzer Kraft und vollem Vertrauen bis zu Ende gehen für Freiheit und für Gleichberechtigung.

Slowakei:

Der slowakische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Tuka erklärte: Drei verzüngte große Völker schlossen vor drei Jahren ein Bündnis zur gemeinsamen Verteidigung. Das deutsche, japanische und italienische Volk reicheten sich die Hände gegen die Menschheit bedrohende Gefahr der plutokratischen und bolschewistischen Knechtschaft. Es ist für uns eine Ehre, daß auch unser slowakisches Volk in der Reihe der Kämpfer für Freiheit und eine bessere Zukunft der Menschheit eingetreten ist und aufgenommen wurde. Der Dreierpakt hat sich auch im Kampf bewährt. Anlässlich des Jahrestages des Dreierpaktes belernen wir Slowaken von neuem, daß wir im Kampf um unsere staatliche Selbständigkeit und Freiheit treu an der Seite unserer Verbündeten in der Überzeugung ausstehen, daß die Waffen der Mächte des Dreierpaktes und ihrer Verbündeten das Programm des Dreierpaktes verteidigen: Ehrliche Zusammenarbeit aller, der großen und der kleinen Völker, für die Freiheit und Gleichberechtigung.

Ungarn:

Der ungarische Außenminister von Ghygy erklärte: Heute vor drei Jahren unterschrieben die Vertreter Deutschlands, Italiens und Japans den Dreimächtepakt. Unsere Gedanken gehen in dieser Stunde zu den befreundeten Völkern und drücken die aufrichtigen Äußerungen des Mitgefühls, der Hochachtung und der menschlichen Solidarität allen jenen aus, die, mit der Waffe in der Hand, oder in mitten schwerer Prüfungen ihre tägliche Arbeit verrichtend, ihre Pflicht erfüllen, und für die bessere und gerechtere Zukunft kämpfen. Das treue Einhalten der ungeschriebenen Geheiß der nationalen Ehre und der nationalen Interessen, die unzerbrechliche Überzeugung, daß nach dem gegenwärtigen Weltbrand die Epoche des gerechten Friedens kommen muß, der allen Nationen, groß oder klein,

Foggia wurde nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen geräumt.

In Norditalien und Dalmatien wurden starke Bandengruppen eingeschlossen. Sie gehen ihrer Vernichtung entgegen.

Der Adriahafen Splitt, den Badoglio-Truppen gemeinsam mit kommunistischen Banditen verteidigt, wurde im Sturm genommen. Auf der Insel Korju, deren verräterische Besatzung mit den Anglo-Amerikanern die Verbindung aufgenommen hatten, landeten nach Ablehnung eines Ultimatums deutsche Gebirgsjäger, von Kriegsmarine und Luftwaffe wirksam unterstützt, zerschlugen den Widerstand des Feindes, brachten mehrere tausend Gefangene ein und besetzten die Insel.

Sicherungslahrzeuge eines deutschen Geleites verlor bei Pecamp vor der französischen Küste zwei britische Artillerieschneellboote.

Nordamerikanische Fliegerverbände versuchten am gestrigen Tage im Suche der Wölfe über die Deutsche Bucht nach Nordwestdeutschland einzubringen. Sie wurden von deutschen Jagdgeschwadern zum Kampf gestellt und zerprengt. Damit wurde der vom Feinde beabsichtigte zusammengefaßte Angriff vereitelt. Durch Bombenwürfe auf mehrere Orte und Landgemeinden im Küstenraum entstanden Verluste unter der Bevölkerung und Schäden an Wohnhäusern.

In der vergangenen Nacht führten britische Bomberverbände Terrorangriffe gegen Hannover und mit schwächeren Kräften gegen Braunschweig. Dabei entstanden Personenschäden und Zerstörungen in einigen Wohngebieten. Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe und Sicherungstreitkräfte der Kriegsmarine brachten über dem Reich und dem Westraum 56 meist viermotorige Bomber zum Absturz.

sowjetischen Fahrzeuge drehten daraufhin ab, während der deutsche Verband den Gefechtsraum nach Ueberlebenden des versenkten Bootes absuchte.

Tatsächlich wurden sechs auf unsere Boote aufschwimmende Sowjetmatrosen entdeckt, die sich durch lautes Rufen auf eine Gefahr aufmerksam zu machen schienen, die sich links hinter ihnen befand. Durch das Glas erkannte man auf den deutschen Booten, daß die Bolschewisten sich gegenseitig vor einem Kommissar warnten, der, an einem Holzballen geklemmt, auf die Ueberlebenden zukielt. Als ein deutsches Fahrzeug so nahe an die Ueberlebenden herangekommen war, daß man an Bord schon die Maßnahmen zur Aufnahme der sechs Matrosen traf, zog der Kommissar seine Pistole und erschloß kaltblütig zwei von ihnen. Ehe es ihm jedoch gelang, auch noch die anderen völlig Erschöpften meuchlings zu ermorden, kam ihn einer der vier zuvor und verwundete den Kommissar durch einige Pistolenschüsse so schwer, daß er den Balken loslassen mußte und seinen Tod in den Wellen fand. Die Ueberlebenden, unter denen sich auch der Kommandant des versenkten Schnellbootes befand, wurden von dem deutschen Fahrzeug übernommen.

gleichermaßen die Lebensmöglichkeiten und das Gedeihen sichert.

Treuebekenntnisse zum Duce

Eigener Funkbericht

oj, Tokio, 29. September.

Aus Berichten aus Mandschukuo und Französisch-Indochina geht hervor, daß prominente italienische Beamte und Residenten die bedingungslose Uebergabe Badoglios einstimmig ablehnten und sich für eine Fortsetzung des Krieges erklärten. Alle italienischen diplomatischen Beamten in Mandschukuo betonten dem Außenminister gegenüber den Entschluß, die neue italienische faschistische republikanische Regierung zu unterstützen. Der italienische Konsul in Harbin, Majfi, gab eine ähnliche Erklärung ab. In Peking bestätigten die Führer der faschistischen Partei ihren Treueid auf Mussolini. In Kanton verurteilte die italienische Kolonie den schamlosen Verrat Badoglios und ihre feste Loyalität zu Mussolini. In Bangkok fand die Gründung einer Ortsgruppe der faschistischen Partei statt. Die Mitglieder — Angehörige der italienischen Kolonie — erkannten die neue faschistische republikanische Regierung Mussolinis vorbehaltlos an. Sie verurteilten den feigen Verrat des Königs und Badoglios.

Weiter hat die Regierung von Mandschukuo die faschistische republikanische Regierung anerkannt.

Italiens neuer Botschafter in Berlin

() Berlin, 29. September.

Der vom Duce neuernannte italienische Botschafter in Berlin, Filippo Anjoso, traf am Dienstag in der Reichshauptstadt ein. Im Namen des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop wurde der Botschafter vom Chef des Protokolls, Grafen von Dörnberg, auf dem Flughafen begrüßt. Ferner war der italienische Geschäftsführer in Berlin, Graf Rogeri, mit dem Personal der Botschaft zum Empfang erschienen.

Der neue Botschafter gilt als einer der geschicktesten italienischen Diplomaten und erfreut sich des besonderen Vertrauens von Mussolini. Als langjähriger Kabinettschef im italienischen Außenministerium nahm er, bevor er Gesandter in Budapest wurde, stets an den deutsch-italienischen Minister-Begegnungen teil. Nach der Befreiung Mussolinis reiste er sofort zum Duce und stellte sich ihm zur Verfügung.

Norwegens Zukunft

() Oslo, 29. September.

Reichskommissar Terboven hielt in Oslo vor dem Führerkorps der Nasjonal-Samling-Bewegung und vor den hohen Beamten des norwegischen Staates eine Rede. Die Ausführungen des Reichskommissars stellten der Führerschaft von Partei und Staat in Norwegen erneut dar, wie sehr die großen Fragen, die heute zur Lösung anstehen, auch für Norwegen von höchster Bedeutung sind. Im Verlauf seiner Rede gab Reichskommissar Terboven die Erklärung ab, daß es der unabänderliche Wille des Führers ist nach dem siegreichen Ende dieses Schicksalskampfes ein nationales und sozialistisches Norwegen in Freiheit und Selbstständigkeit erstehen zu lassen, das nur jene Funktionen in die höhere Ebene einer europäischen Gemeinschaft abgibt, die für die Sicherung Europas auf alle Zeiten unabdingbar sind, weil diese Gemeinschaft allein entscheidender Träger und Garant dieser Sicherheit sein kann und sein wird.

() Stockholm, 29. September.

„Man kann sich dem Gefühl einer Demütigung nicht entziehen, wenn Churchill Badoglio preißt für das, was in Wirklichkeit eine der größten Betrügereien der Geschichte war“, schreibt Vernon Bartlett in der Londoner Zeitung „News Chronicle“ nach einer Londoner Meldung in „Stockholms Tidningen“. Der Verfasser warnt in diesem Zusammenhang vor einer weiteren Zusammenarbeit mit dem Verräter.

Ungezählte Inder verelendet

() Stockholm, 29. September.

Im Zusammenhang mit der sich immer mehr verschärfenden Hungersnot in Indien muß selbst „Reiter“ amtlich zugeben, daß die Zahl der allein in Kalkutta lebenden „verelendeten Personen“ als „ziemlich hoch“ zu bezeichnen sei. Für die Unterbringung von 57 000 heimatlos gewordenen Personen habe man zwölf Flüchtlingslager errichten müssen.

Alcazar-Tag in Spanien

() Madrid, 29. September.

Der siebente Jahrestag des von bolschewistischen Horden belagerten Alcazar von Toledo durch die Truppen Francos am 27. September 1938 wurde in Spanien mit Gedenkfestein zu Ehren der bei der Verteidigung der altpanischen Feste gefallenen Helden feierlich begangen. In den Veranstaltungen, bei denen allen Anwesenden die heroische Tat General Moscardes und seiner Männer neu in Erinnerung gerufen wurde, nahmen neben vielen Familienangehörigen der in Alcazar Gefallenen und der Bevölkerung, die Spitzen der Behörden und der Falange teil.

Deutscher Pavillon stand an der Spitze

() Istanbul, 29. September.

Die Zeitung „Tasviri Eftiar“ veröffentlicht einen Aufsatz über die internationale Ismirer Messe, die bekanntlich vom 20. August bis 20. September stattfand, in dem die Gestaltung des deutschen Pavillons besonders gelobt und die Qualität der von Deutschland ausgefertigten Erzeugnisse unterstrichen wird. Der deutsche Pavillon habe an der Spitze des ausländischen Pavillons gestanden und sei einer der reichhaltigsten der ganzen Messe gewesen.

Kurzmeldungen

() Bei dem im Wehrmachtbericht vom 26. September gemeldeten Angriff britischer Torpedos und Zerstörergruppen auf ein deutsches Geleitzschiff sind nicht nur sechs, sondern insgesamt zehn feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

() Am 30. September vollendete der erste nationalsozialistische Oberbürgermeister der Stadt Essen, Dr. Theodor Reismann, seine 80. Lebensjahre.

() Reichsverkehrsminister Dr. Dörmüller traf in Sofia ein. U. a. stattete er dem Ministerpräsidenten, dem Eisenbahnminister und dem Außenminister offizielle Besuche ab. In Begleitung des bulgarischen Eisenbahnministers Petroff begab er sich in das Wila-Kloster, um am Grabe König Boris III. einen Kranz niederzulegen.

() Wie „Reuter“ meldet, wurde ein „Ersuchen“ der Badoglio-Elite, die früheren italienischen Besetzungen in Afrika-Somaliland, Eritrea und Tripolis behalten zu dürfen, von den Anglo-Amerikanern abgelehnt.

() Der Bürgermeister der norwegischen Stadt Stabhammer überreichte zwei deutschen Soldaten, die zwei Norwegerinnen vom Tode des Ertrinkens gerettet hatten, im Namen der Stadtverwaltung Ehrenurkunden.

() Die Errichtung eines Munitionsminiertums wurde in Tolin bekanntgegeben. Gleichzeitig wird damit das Industrie- und Handelsministerium sowie das Planungsamt der Regierung abgeschafft werden.

() Ein erschreckendes Bild von Gesundheitszustand des mexikanischen Volkes ergaben Ermittlungen im Polizeikorps und beim Heer. Von den Angehörigen des Heeres wurden nicht weniger als 37 Prozent und von 2122 untersuchten Soldaten 603 als typhuskrank versandt festgestellt.

() Wie aus Mexiko gemeldet wird, haben zahlreiche Familien aus zentralamerikanischen Staaten, die bisher ihre Söhne und Töchter zum Studium auf mexikanischen Universitäten schickten, von diesem Gebrauch Abstand genommen, weil sie eine Verächtung der heranwachsenden Jugend mit kommunistischen Ideen befürchteten.

Weltlag und Druck: H. G. Gumbel, Leiter des Verlags. Verlagsleiter: Karl Friedrich Müller. Hauptverleger: Remo Wolferst (im Verbandsverlag). Stellvertreter: Friedrich Gann. Zur Zeit gültig: Alcazar-Preisliste Nr. 21

Die beiden Fischer

Erzählung von Herta Schweinfurth-Bertels

„Die Gutscherrin war noch sehr jung. Als sie vor einem Jahre heiratete und das große weiße Herrenhaus bezog, sagten die Mägde: „Nein, der wollen wir nicht gehorchen, die ist ja noch das reinste Kind.“ Aber schon am zweiten Tage hatte sie die Herzen bezwungen, die sie hier in der neuen Heimat erwarteten. Sie war schön, anmutig und bescheiden. Sie half allen, die der Hilfe bedürftig waren. Und so vergaß sie ihre Hilfe auch dem alten Kallup nicht, obgleich die anderen sich von ihm zurückzogen.

Kallup wohnte am Strom. Dort stand seine verfallene Fischerhütte. Er hatte früher die ganze Umgebung mit Fischen versorgt. Aber jetzt fischte er schon lange nicht mehr. Er mußte suchen. Er suchte jetzt schon seit einem halben Jahrhundert seinen Bruder. Er wollte ihn erschlagen.

Unter den Tagelöhnerinnen, die in diese Gegend gekommen waren, befand sich ein junges Mädchen von lieblicher Schönheit, mit launischen, schwarzen Augen und einem runden Kinn. In jeder Wange hatte sie ein Grübchen. Eine Waise ohne Haus, ohne Bett. Kallup verliebte sich auf der Stelle in sie. Anfangs liebte sie ihn zappeln, aber schließlich nahm sie ihn. Kallup war so glücklich, daß er nicht wußte, was er vor Glück anstellen sollte. Er betete sie an. Vieß sie nicht arbeiten, tat alles selber, und sie durfte des Morgens schlafen, solange sie wollte.

Eines Tages — es war ungefähr zwei Jahre nach Kallups Heirat — stürzte und goß es draußen, als wenn die Welt untergehen sollte. Da trat Kallup. Bruder ins Zimmer und sagte: „Ich fahre Nege auswerfen. Kommst du mit?“ „Bist du verrückt?“ entgegnete Kallup. „Bei dem Wetter! Ist nicht morgen auch ein Tag?“ „Das wohl“, sagte der Bruder, „aber ich will deiner Frau zeigen, wie's auf dem Fluß aussieht, wenn's so tobt.“

„Meiner Frau?“ rief Kallup. „Wie kommst du darauf? Meine Frau wird jetzt doch kein Boot besteigen.“ „Sie sitzt schon drin“, entgegnete der Bruder. „Komm, sieh selbst.“ Kallup lief hinaus. Richtig, seine Frau saß im Boot und lachte. Das Boot schaukelte auf dem Wasser.

„Mascha, Mascha!“ rief Kallup. „Komm sofort her!“ „Ich denke nicht daran“, rief sie zurück und lachte noch mehr. „Fürchtest du dich etwa? Kommst du nicht mit? Wir fahren jetzt spazieren.“

Ob Kallup sich fürchtete? Oh, davon war er weit entfernt. Er lachte aus, sprang ins Boot. Und sofort ging es mitten auf den Fluß. Stromabwärts ging es. Hei, die Wellen schlugen über den Rand. Das Wasser spritzte. Hei!

Als sie ein Stück gefahren waren, sagte der Bruder zu Kallup: „Deine Frau und ich, wir lieben uns.“

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel trafen diese Worte Kallup. „Ihr... ihr...?“ stotterte er. Er sah zu seiner Frau. Sie war sehr bleich.

Sie sah ihn nicht an. „Seit... seit wann?“ stammelte Kallup. „Nun, seit der vergangenen Woche“, antwortete der Bruder. „Gibst du sie mir also, Bräutigam?“

„Nein!“ rief Kallup. „Sie liebt dich nicht. Du hast sie nur beschworen.“ Da erhob Kallups Bruder sich im schwankenden Boot, ergriff Kallup, und weil er fester war als dieser, hielt er ihn in den Fluß. Kallup war ein guter Schwimmer, das versteht sich. So hoch die Wellen auch gingen, er arbeitete sich ans Ufer. Dort lagen Fischerboote. Mit kundigem Blick sprang Kallup in das fahrbarste. Die Ruder befanden sich auf dem Boden des Bootes. Wichtig ließ Kallup vom Ufer ab. Es dauerte nicht lange, so fuhr Kallups Boot hinter dem des Bruders her. Es war eine Wettfahrt um Leben und Tod. Die Stadt kam in Sicht. Kallups Bruder legte an, sprang mit Mascha an Land. Gleichzeitig landete auch Kallup. Mit einem Satz war Kallup oben am Kai. Das eine Ruder hielt er noch in der Hand, mit ihm wollte er seinem Bruder eins über den Kopf geben. Aber am Kai lagen große Dampfmaschinen, die beladen und ausgeladen wurden. Viele Hafnarbeiter, viel Volk wimmelte durcheinander. Verschwunden waren Kallups Bruder und Kallups Frau. Die Menschenmenge hatte sie verschluckt.

Kallup fand Mascha nicht. Vier nach Ablauf eines guten Jahres kam ein Mann zu Kallup und berichtete, daß eine

Ein Maler kündigt von deutscher Art

In diesen Tagen jährt sich Ludwig Richters Geburtstag zum 140. Male

Die Romantik des 19. Jahrhunderts, in ihrer Bewegtheit, in ihrer Verträumtheit, nicht gern der deutschen Vorzeit, ihrer Geschichte, ihrer Sagen, ihrem Volkslied, ihrer Volksdichtung, ihrem Märchen hin. Und ein Märchen-Reichener ohne Gleichen ist Ludwig Richter gewesen, der vor 140 Jahren geboren wurde. Wer die von den Brüdern Grimm gesammelten Märchen mit den Richterischen Bildern genießt, der erlebt, ganz unbeschadet dessen, was er aus eigener Einbildungskraft schauen und erschauen mag, immer wieder Überwältigungen, Entsetzungen und wehrt sich an dem Etwas, das dieser feinen und doch sicheren, kindhaften, volkstümlichen Ausdruck-gesunder Grazie, Richters Unverwundbarkeit mit dem Volksmischen diente auch den Märchen eines Mäus, eines Beschelein, eines Anderen; denn von diesen Kunstmärchen schuf er mit seiner Ausdrucksart die Brücke wieder hin zum Volkshaften.

Ludwig Richter leitete den Deutschen nicht bloß in der Dämmerstunde des Märchens, der Sage, des Volksbuchs Gesellschaft — er folgte ihnen auch auf Schritt und Tritt in seiner Blätterfolge „Ries's Haus“, die wohl mit ihren Spiegelungen von Leiden und Freuden des

Frau, Mascha mit Namen, die eine Schlafstille bei ihm gemietet hatte, an der galoppierenden Schwindsucht gestorben sei. Kallup erfuhr nun, daß sein Bruder Mascha schon einige Wochen nach der Entführung verlassen hatte und in eine andere größere Stadt ausgewandert war. Mascha arbeitete in einer Fabrik. Vor ihrem Tode hat sie den Mann, bei dem sie wohnte, er möchte den Fischer Kallup aufsuchen und ihn grüßen. Sie hätte Angst und Scham gehabt, zu ihm zurückzukehren. Als Kallup das hörte, begann er zu rasen und zu toben. Er hätte dem Bruder verziehen, wenn er Mascha glücklich gemacht hätte. So aber — so... Sie verlassen. Und sie war elend umgekommen. Sie, die er nie aufgehört hatte zu lieben. Er schwor dem Bruder Rache. Der Satz gegen ihn schlug wie ein helles Feuer über ihm zusammen. Und wer zu ihm ins Zimmer trat, dem sagte er: „Liebe Leute, bringt mir meinen Bruder, damit ich ihn erschlage.“

Es war an einem heißen Julitage. Die junge Gutscherrin stand in der Küche und sah zu wie die Wirtschafterin den Essenfort packte. Auf ihrem zarten, weißen Gesicht lag ein Schatten, denn die Wirtschafterin hatte ihr auf ihre Bitte, wenn sie selbst in einigen Wochen nicht mehr fähig sein würde, zum alten Kallup zu gehen, dieses doch für sie zu tun oder eine der Mägde zu schicken, geantwortet: „Nein, Herrin, wenn wir auch alles für Sie täten, dieses nicht. Er ist ja so gut wie ein Mördler; wer weiß, was er einem antun kann.“

Traurig ging die junge Gutscherrin am Strom entlang an diesem Tage, den Korb am Arm. Bald würde sie ihrem Manne ein kleines

Kind schenken. Aber Kallup würde hungern zu jener Zeit.

Sie trat in die Hütte. Und sie sah, zu ihrer Verwunderung, nicht einen, sondern zwei Kallups am Herdfeuer sitzen. „Guten Tag, Kallup! Hast du Besuch?“ Kallup lachte am Boden und warf seine ins Herdfeuer. Der Mann, der neben Kallup saß, sah diesem sehr ähnlich. Kallup antwortete nicht gleich. Er stocherte im Feuer herum; schließlich nickte er viele Male mit dem Kopfe. „Ja, Besuch hab ich, junges Frauenchen, mein Bruder ist nach Hause gekommen.“ „Dein Bruder, Kallup? Doch nicht der, den du immer gesucht hast?“ „Gerade der, junges Frauenchen“, nickte Kallup wieder. „Gerade der.“ Und dann wendete er sein Gesicht so, daß das Feuer es mit voller Glut übergoß. „Ich hab ihn verziehen.“

Eine Weile war es ganz still in der Hütte. Dann beugte sich die junge Gutscherrin zu Kallup herunter. „Verziehen hast du ihn, Kallup?“ Ihre Stimme zitterte. „Ja, junges Frauenchen. Da stand er nun. Nach Hause gekommen war er. Gut sah er auch nicht aus. Und gemeint hat er auch.“ Wieder war es still in der Hütte. Kallups Bruder rief die knöchernen Finger ineinander. Seine Stimme war heiser, als er zu sprechen begann. „Ich hab doch einen guten Bruder. Hat's er nicht geglaubt. Hab eigentlich Furcht gehabt, nach Hause zu kommen. Aber wo will man denn lieber sterben als daheim?“

Die junge Gutscherrin sang auf dem Heimwege, so leicht war es ihr ums Herz. Und sie beschleunigte ihren Schritt, denn sie konnte es kaum erwarten, das Erlebte zu Hause zu erzählen.

Lebhafter Beifall für Ekitai Ahn

An der Spitze des Philharmonischen Orchesters dirigierte Ekitai Ahn seine „Japanische Festmusik“. Der Künstler, der in Deutschland studierte, ist wohl der beste Stabführer Japans; er vereint mit einem stark ausgeprägten Sinn für Rhythmus die Empfindung für feine Klangdifferenz und Orchesterfarbigeit. So geht auch seine „Festmusik“ eine Folge programmatischer Stimmungsbilder vom japanischen Leben, vom Koloristischen aus, das er mit allen Mitteln moderner Instrumentation im Sinne der hochentwickeltesten Technik kontinentaler Kontrapunktik beherrscht. Geschickt sind in dieses Gewebe die Eigenart der japanischen Pentatonik eingeflochten, die mit den Klängen der Shakuhachi, der Shamisen und der Bambus-Klarinette wiedergegeben sind. Europäische Stille und ostasiatische Form vereinen sich zu einem interessanten Zusammenklang, der lebhaften Beifall fand und von den Philharmonikern mit ausgezeichneter Einfühlung interpretiert wurde. Greta Daeglan.

„Leben der Schmetterlinge“ neu gestaltet. Friedrich Schöna hat seine 1928 zum ersten Mal erschienene Naturstudie „Das Leben der Schmetterlinge“ völlig neu gestaltet (Insel-Verlag). Die neue Fassung enthält sechs neue farbige Bilder der schönsten Schmetterlinge nach dem berühmten Werk des Jan Christian Sewu, Amsterdam 1762.

Johannes Günther.

Amtl. Bekanntmachungen

Jungen des Jahrganges 1927, meldet Euch jetzt schon für die aml. Offizier- oder Unteroffizierslaufbahn des Heeres und fordert die nötigen Merkblätter beim Nachwuchsoffizier des Heeres, Oldenburg i. O., Hindenburg-Kaserne, an. Je rechtzeitig ein Gesuch abgegeben wird, desto mehr Aussicht besteht, zu der gewünschten Wafengattung eingezogen zu werden. Der Zeitpunkt der Einziehung wird durch die frühe Abgabe der Meldung nicht berührt. Die Sprecher des Nachwuchsoffiziers sind: Oldenburg i. O., Hindenburg-Kaserne. Jeden Donnerstag von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr: H. A. Baum-Gelshausen, stellvertretender Bezirks-Oldenburg-Districtsland: monatlich einmal. Die Zeiten werden jeweils in den H. A. Baum-Gelshausen bekanntgegeben. Auch zu anderen Zeiten kommt der Nachwuchsoffizier sprechen. Bitte ihn auf einer Karte mit Angabe eines anderen Zeitpunktes.

Städt. Aml. Ausgabe der Besondere weite für Sperrestellen. Die Besondere weite für Sperrestellen an die Einwohner der Stadt Aurich werden am Mittwoch, dem 29. 9. 1943, und Donnerstag, dem 30. 9. 1943, von 8-12 Uhr und von 15-18 Uhr in der Städt. Anzeigebestelle des Ernährungsamtes (Markt 10, Nordstr.) ausgeben, und zwar am Mittwoch für die Sperrestellen mit den Anfangsbuchstaben A bis K am Donnerstag E bis J. Für den übrigen Wochentag besteht die Dienststelle an beiden Tagen geschlossen. Umlauber werden in der Zeit von 10-12 Uhr abgefertigt. Als Ausweis der Ausgabe der Sperrestellen ist der Haushaltsausweis vorzulegen. Aurich, den 25. Sept. 1943. Der Bürgermeister der Stadt Aurich, Hans-Jacob-Bellert.

Gemeinde Wallinghausen, Donnerstag, 30. Sept. 1943, in meinem Hause von 15-17 Uhr die Ausgabe der Eintragsanmeldungen statt. In Frage kommen nur die landwirtschaftlichen Betriebe vom Ackerbau an, sowie die Fortarbeiter und Arbeiterinnen. Wallinghausen, den 28. Sept. 1943. Der Bürgermeister.

Gemeinden Popperjum und Surwühlen. Die Zugelöste und Nebenzugelöste sind bis zum 20. Oktober 1943 ordnungsmäßig zu reinigen für die Genutzungen Popperjum, Abingamweh, und Surwühlen. Falls Termin nicht einhalten wird, wird auf Kosten der Eigentümer eine Ankaufnahme durchgeführt. Popperjum und Surwühlen, den 28. Sept. 1943. Der Bürgermeister.

Reis. Der die Jahresrechnung des II. Entwässerungsverbandes für 1942/43 liegt in der Zeit vom 25. September bis zum 29. Oktober 1943 auf dem Landratsamt in Leer, Zimmer 9, zur öffentlichen Einsicht der Interessierten aus. Leer, den 25. September 1943. Der Landrat. J. W. Windels.

Reichsnährstand

Betz, Angelörte Schafböcke. Nachdem die amtlichen Schafböckungen durchgeführt sind, werden die Böcker abgefördert oder nicht vorzuziehender Böcke auf Grund der Erlöse Verordnung zur Förderung der Tierzucht vom 20. 5. 1938 angesetzt. Die Böcke sollen im frühesten bis zum 5. Oktober 1943, der Schlachtkontrollen; der Weidenläufen oder Halten dieser Böcke ist untersagt. Jede Überbetzung obiger An-

ordnung wird zur Bestrafung gemeldet werden. Tierärztamt Oldenburg, Norden (Körtele).

Partei und Gliederungen

NSDAP, Ortsgruppe Osterhofen, ladet ein zum Entschlußfest in Wilts Gasthof, 3. Okt. 1943, 19 Uhr. Ortsgruppenleitung.

Tiermarkt

Schlachtvieh aller Art verladen wird jeden Sonnabend am Bahnhof Weener. Anmeldungen können fernmündlich bis Freitag abends erfolgen. Viehverwertungsgenossenschaft Abbeerland, e. G. m. b. H., Auf: Remgum 160 u. Remgum 169.

Fette Rieseferkel verkauft gegen zeitliche oder frische Kuh u. Kottinhaus, Amdorf.

Kuhfals verkauft W. Wendeling, Plangenburg, Alter Weg 93.

Zuchtschwein, 7 Monate alt, gegen Schwein zum Weidmarkt, zu verkaufen. Feldmann, Feisfelde (Rr. Veer), Moorweg 10.

Schwere Ferkel verkauft H. Klosterboer, Lidelwar.

2 Schafböcke, gefürt, mit Leistungsnachweis, verkauft E. Siebens, Popperjum.

Guter Jagdhund zu kaufen gesucht. Gebe evtl. gute Doppelente in Zahlung. Krüger, Glens, Auf 336.

Verkäufe

Altes Bett, Schlaf, mit Matratze und Aufleger 25 RM. Aufleger für ein 1 1/2-stöckiges Bett, 5 RM. zu verkaufen. Veer, Vadersborg 9.

Kartoffeln unter dem Stamm und 6 Diemat Wiefenschwingel (2. Schnitt) verkauft Harm Koers, Vunderbee, Auf 123.

Ankäufe

Hohe Kanin, Hasen, Fuchs- und Hühnerfleisch laut Kürschnermeister W. Fischele. Veer, Feisfelde, Straße 6.

Höhensonne (Vltur-Damp), 110 Volt, zu kaufen gesucht. Gebe evtl. Philips-Reganode, 110 Volt, in Lauf. Preisangebote unter E 2233 OZ, Emden.

Dampfmachine mit Puhel, auch Reparatur, sofort zu kaufen gef. Ana, unter 9 1275 OZ, Veer.

Elektromotor, 5 PS, für Wechselstrom, 220/380 Volt, zu kaufen gesucht. Baugeschäft Pleines & Co., Nordern.

Klavier, gut erhalten, zu kaufen oder mieten gesucht. Angebote unter E 2234 OZ, Emden.

Kelle und Säule jealicher Art kauft laufend Julius Müller. Veer.

Kleiderschrank, gut erhalten, sowie Sofa zu kaufen gesucht. Angebote unter 9 379 OZ, Norden.

Samonium zu kaufen gesucht. Siebel, Rabenstein, Goermeer über Norden.

Kleiderkasten, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Fast neues Damend. Herrenfahrad kann in Tausch gegeben werden. Angebote unter 400 OZ, Weener, Hort-Wesfel-Straße.

Kleiner Kleiderkasten, türkis, zu kaufen gesucht. Angebote unter 9 564 OZ, Aurich.

Wärmemchine zu kaufen gesucht. Veer, Königskamp 13.

Marja- oder Schaffstiel, Größe 43, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ana, unter 9 401 OZ, Weener.

Teppich, gut erhalten, mittl. Größe, zu kaufen gesucht. Angebote unter 9 380 OZ, Norden.

Wärmer-Ruben oder ähnliches zu kaufen gesucht. W. Büschel, Voga, Adolt-Hilker-Straße 65.

Hollunderbeeren, 30-40 Pfund, zu kaufen gesucht. Pläde evtl. selbst. Veer, Groß-Straße 5.

Haushaltspumpe zu kaufen gesucht. Ana, unter 9 1283 OZ, Veer.

Einfamilienhaus mit Garten zu mieten oder zu kaufen gesucht. Ana, unter 9 1262 OZ, Veer.

Personenwagen, 1,3-1,7 Liter, tot. zu kaufen gesucht. Angebote unter E 2217 OZ, Emden.

Kleiderkasten (Anrichte) zu kaufen gesucht. Angebote an Reemt Janssen, Moquard.

Gewinnstiel, Speiseeiswirthschaft oder Bäckerei mit Wohnung von Damurger Speiseeiswirthschaft sofort zu kaufen oder pachten, evtl. ein größerer Laden mit Wohnung, der sich als Speiseeiswirthschaft eignet, zu mieten gesucht. Joh. Ditt., Ditt. Verlaot (Rr. Veer, Ditt.).

Stellungsangebote

Bilfahrlager für unseren Betrieb in der Nordstraße möglichst sofort gesucht. Offizieller Tageszeitung.

Junge Mädchen, nicht unter 18 Jahren, für landwirthsch. Haushalt gesucht. Angebote unter E 2243 OZ, Emden.

Junge Mädchen für leichte Hausarbeit nachmittags 2-3 Stunden 3 oder 4 Tage in der Woche gesucht. Veer, Annenstraße 49 links, Auf 2931.

Kaufmännische Bürokräfte, auch Hilfskräfte, stellt ein Offizieller Tageszeitung.

Erfahrene Wirtschafterin wegen Beirat der jehigen für 50 Hekt. große Landwirtschaft gesucht. Fr. Frau Delema, Veer, Adolt-Hilker-Straße 71.

Herrenfahrad gegen Damenfahrad zu tauschen gesucht. Angebote unter E 2237 OZ, Emden.

Damenfahrschule, schwarz, Gr. 41, gegen Gr. 42/43 zu vertauschen. Emden, Girsenastraße 3.

Kinoapparat mit Filmen, elektrisch, gut erhalten, gegen Herren- oder Damenfahrad zu tauschen gesucht. Rudolf de Buhr, Springstraße 1 87.

Damen-Juchstiel, Gr. 40, gegen Damenstiel, Gr. 38, Damen-Sportschuhe, Gr. 40, gegen gleiche, Gr. 38, Aufhebung gegen Damenrad oder Rundfunkgerät zu vertauschen. Au ertrag. OZ, Aurich.

Fahrradbrillen, gut erhalten, gegen gleichwertigen Kinderwagen zu vertauschen. Auszahlung. Frau Joh. Jhmel, Nordstr. bei Norden.

Wollkleid, schwarz, gut erhalten, Gr. 44, gegen gleichwertiges farbiges, Gr. 44, evtl. 42, zu tauschen gesucht. Ana, u. 9 1280 OZ, Veer.

2 Paar Schuhe, Gr. 29, gegen 31 und Gr. 33 gegen 35 zu vertauschen. G. de Vries, Damalenal. Emden, Kleine Brückstraße 34-1.

Herrenfahrschule, Gr. 43, sehr gut erhalten, und 1 Paar Damenfahrschule, Gr. 39, gegen Damenstiel, Gr. 39, zu tauschen gef. Ana, unter 9 382 OZ, Norden.

2 eiserne Ständer, gut erhalten, gegen Wollkleid und einige Stühle zu vertauschen. Angebote unter E 2240 OZ, Emden.

Stellungsangebote

Bilfahrlager für unseren Betrieb in der Nordstraße möglichst sofort gesucht. Offizieller Tageszeitung.

Junge Mädchen, nicht unter 18 Jahren, für landwirthsch. Haushalt gesucht. Angebote unter E 2243 OZ, Emden.

Junge Mädchen für leichte Hausarbeit nachmittags 2-3 Stunden 3 oder 4 Tage in der Woche gesucht. Veer, Annenstraße 49 links, Auf 2931.

Kaufmännische Bürokräfte, auch Hilfskräfte, stellt ein Offizieller Tageszeitung.

Erfahrene Wirtschafterin wegen Beirat der jehigen für 50 Hekt. große Landwirtschaft gesucht. Fr. Frau Delema, Veer, Adolt-Hilker-Straße 71.

Junge Hausgehilfin, kinderlieb, zum baldigen Antritt gesucht. Frau Ely Kruse, Warfingslehn 328.

Hausgehilfin wegen Verheiratung der jehigen bald oder später gesucht. Frau Gustav Neefe, Veer, Wangerstraße 11.

Austrägerin für einen Stadtbesuch in Veer gesucht. Vorstellung erbeten in der Offizieller Tageszeitung, Verkehrsabteilung. Veer, Weenenstraße 21.

Wachmänner bis zu 60 Jahren für den Wachschubdienst in Schleifen und Gen.-Gemein. gesucht für Unterkunft, Verpflegung und Uniformierung gefordert. Militärdienstleistungen. Leichtverehrliche, rüstige Kamerader und von Arbeitsämtern noch nicht erlassene, unbescholtene Deutsche senden ihren Lebens-, Lichtbilder und Angabe des Eintrittstages an den Off.-Schleifendienst in Bielefeld O/S.

Zuberlässige Hausgehilfin gesucht. Frau H. Schmoel, Spar- und Darlehnskasse Verlum.

Junge Mädchen für Haushalt gef. Ana, unter 9 1294 OZ, Veer.

Schneiderin für eine Woche für Mägen und Nähen gesucht. Angebote unter 9 1291 OZ, Veer.

Tüchtiges junges Mädchen, das das Kochen erlernen kann, zum 1. November gesucht. Angebote unter 9 1293 OZ, Veer.

Männliche Kraft, die bereits einige Erfahrung in Büroarbeiten hat, für Büroarbeiten gesucht. Zu melden Landratsamt, Veer, Zimm. 21.

Hausgehilfin zum 15. Oktober oder früher wegen Verheiratung der jehigen gesucht. Frau Annh. Veer, Veer i. O., Am Kirchplatz 8.

Junge Mädchen für meinen Geschäftshaus zum 1. oder 15. Oktober gesucht. Frau Bahler, Veer, Hindenburgstraße 5.

Saubere Arbeitsfrau für häusliche Arbeiten für die Vormittagsstunden sofort gesucht. Näheres durch die OZ, Veer.

Junge Mädchen mit guten Allgemeinkenntnissen als jahreslängliche Gefährtin (anerkannt. Unlerndern) gesucht. Antritt braucht nicht sofort zu erfolgen, sondern nach Vereinbarung. Dr. Pleuter, Aurich, Am Markt.

Tüchtige Hausgehilfin sofort gesucht. Schifferhaus Emden, Am Delft 2/3.

Film-Theater

Apollo-Theater, Emden, Der Wiener Film „Die kluge Marianne“ mit Paula Wessely, Hermann Thiemig, Ulla Böhriger, Hans Holt, Uel v. Amberg, Jane Alden, Dagmar Servaes. Täglich 19.15 Uhr, Kasse ab 17.30 Uhr, Sonnabend und Sonntag 16.00 und 19.15 Uhr, Kasse ab 14.30 Uhr.

Sichtspiele Schwarzer Bär, Aurich. Mittwoch, 16.30 und 19.30 Uhr. Donnerstag, 19.30 Uhr. „Leichte Mufe.“ Was eine Frau im Frühling träumt. Mit Willy Frisch, Uelheid Eeck, Grete Weier, Erich Ponto u. a. Jugend hat keinen Zutritt.

Sichtspiele Weener, Mittwoch, 19.30 Uhr. „Die Sache mit Ehr.“ Das große Lustspiel mit Viktor de Koma u. a. Jugend hat keinen Zutritt.

Sichtspiele Weener, Mittwoch, 19.30 Uhr. „Die Sache mit Ehr.“ Das große Lustspiel mit Viktor de Koma u. a. Jugend hat keinen Zutritt.

Sichtspiele Weener, Mittwoch, 19.30 Uhr. „Die Sache mit Ehr.“ Das große Lustspiel mit Viktor de Koma u. a. Jugend hat keinen Zutritt.

Apollo, Emden

In Erstaufführung:
Die kluge Marianne
Jugendliche nicht zugelassen

1929

Vater spielt den Onkel Doktor.

Bei kleinen Verletzungen kann schnell erlauben; der blutstillende Schnellverband Hansaplast hilft. Ihm, das Eindringen gesundheitsgefährdender Keime zu verhindern.

Hansaplast
verbindet Wunden in Sekunden... wenige cm erfüllen den Zweck

Seit über 40 Jahren das Wahrzeichen für unsere wissenschaftlich erprobten und in aller Welt bewährten Präparate

Chinosolfabrik
Aktiengesellschaft Hamburg

Apollo-Theater, Emden, Der Wiener Film „Die kluge Marianne“ mit Paula Wessely, Hermann Thiemig, Ulla Böhriger, Hans Holt, Uel v. Amberg, Jane Alden, Dagmar Servaes. Täglich 19.15 Uhr, Kasse ab 17.30 Uhr, Sonnabend und Sonntag 16.00 und 19.15 Uhr, Kasse ab 14.30 Uhr.

Sichtspiele Schwarzer Bär, Aurich. Mittwoch, 16.30 und 19.30 Uhr. Donnerstag, 19.30 Uhr. „Leichte Mufe.“ Was eine Frau im Frühling träumt. Mit Willy Frisch, Uelheid Eeck, Grete Weier, Erich Ponto u. a. Jugend hat keinen Zutritt.

Sichtspiele Weener, Mittwoch, 19.30 Uhr. „Die Sache mit Ehr.“ Das große Lustspiel mit Viktor de Koma u. a. Jugend hat keinen Zutritt.

Sichtspiele Weener, Mittwoch, 19.30 Uhr. „Die Sache mit Ehr.“ Das große Lustspiel mit Viktor de Koma u. a. Jugend hat keinen Zutritt.

Sichtspiele Weener, Mittwoch, 19.30 Uhr. „Die Sache mit Ehr.“ Das große Lustspiel mit Viktor de Koma u. a. Jugend hat keinen Zutritt.

Sichtspiele Weener, Mittwoch, 19.30 Uhr. „Die Sache mit Ehr.“ Das große Lustspiel mit Viktor de Koma u. a. Jugend hat keinen Zutritt.

Sichtspiele Weener, Mittwoch, 19.30 Uhr. „Die Sache mit Ehr.“ Das große Lustspiel mit Viktor de Koma u. a. Jugend hat keinen Zutritt.

Sichtspiele Weener, Mittwoch, 19.30 Uhr. „Die Sache mit Ehr.“ Das große Lustspiel mit Viktor de Koma u. a. Jugend hat keinen Zutritt.

Sichtspiele Weener, Mittwoch, 19.30 Uhr. „Die Sache mit Ehr.“ Das große Lustspiel mit Viktor de Koma u. a. Jugend hat keinen Zutritt.

Tapfere Söhne unserer Heimat

otz. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden ausgezeichnet: Obergefreiter Reiner Siebolds, Sandhorst; Hauptgefreiter Theodor Boot, Oigrohehn. Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse wurde verliehen an Sanitäts-obergefreiten Engbertus Bader, Leer.

Türen tun sich auf...

otz. Die schönste Hilfe und die am dankbarsten angenommene, die den vom Luftkrieg Betroffenen zuteil werden kann, kommt ihnen von Freunden, Nachbarn, Bekannten und Verwandten.

Wer vor dem Nichts steht, lernt nun erst seine Freunde recht kennen. Mancher, von dem er sich viel erwartete, verläßt, mancher, dem er nur lose verbunden war und auf den er nicht zu zählen wagte, zeigt ihm mit Wort und Tat eine Anteilnahme, die ihm fast mehr erschütternd als sein Unglück selbst. Manche auch, mit dem ihm bisher nichts verbunden hat, als die Tatsache, daß sie Verwandte sind, überreicht ihm ebenfalls durch die Art, wie er sich verhält, eine wertvolle Hilfe.

So können viele Luftkriegsbedroffene nach ihrem Unglück zunächst der öffentlichen Hilfe entzogen und finden eine Zuflucht bei den Ihren. Hierzu ein Hinweis. Das Reichserbhofgesetz hat in einem besonderen Abschnitt festgelegt, daß Abkömmlinge der Erblasser jederzeit, wenn sie in unvermeideter Not geraten, auf dem Hofe Zuflucht suchen können, natürlich gegen eine angemessene Arbeitshilfe. Dieser Brauch hat wohl auch sonst in einigen Familien, besonders auf dem Lande, bestanden, und mancher wird sich gerne dieses Brauches erinnern, und dort seine Zuflucht finden, von wo er seinen Ursprung nahm.

Stets Vorsicht mit Phosphor

Es wird darauf hingewiesen, daß Phosphor ein sehr scharfes Giftstoff ist und schwere Schädigungen eintreten, wenn diese Masse mit Nahrungsmitteln, Getränken usw. aufgenommen wird. Aus diesem Grunde ist größte Vorsicht am Platze. Besprikte Nahrungsmittel dürfen keinesfalls genossen werden, auch nicht gefocht. Ebenso ist darauf zu achten, daß von den Weiben, auf die Phosphorbomben gefallen sind, das Vieh sofort abgetrieben wird, da sonst die Gefahr von Vergiftungen gegeben ist. Ebenfalls ist darauf zu achten, daß das Federvieh mit diesem Phosphor nicht in Berührung kommt. Da Phosphor im Dunkel leuchtet, läßt sich abends feststellen, wo noch Phosphor vorhanden ist.

Volksgasmaske für Bombengeschädigte kostenlos. Im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister und dem Reichsinnenminister hat der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe angeordnet, daß Volksgenossen, die durch eine Beschädigung ihrer Sammelstellen nachweisen, daß sie bombengeschädigt sind und ihre Volksgasmaske durch Keindeckung verloren haben, durch die W.-Verpassungsstellen kostenlos eine neue Volksgasmaske ausgehändigt erhalten.

Karpfen- und Schleibewirtschaftung. Speisefarpen und Speisefische aus dem Reichsgebiet sind vom 25. September ab zugunsten der Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft erlaubt. Die Hauptvereinigung legt Abfahrmengen fest und bestimmt die Abnahme. Die darüber hinausgehenden Mengen von Karpfen und Schleie haben die Erzeuger in demselben Verhältnis wie 1942/43 an Großhändler, Kleinversteigerer oder Verbraucher abzugeben. Die Vorschriften gelten in angemessenem Rahmen auch für Wildkarpfen.

Leer

Das Erntedankfest naht

otz. Wieder einmal nähert sich die Zeit einer georgneten Ernte dem Ende. Der letzte Hafer, dieser Spätling der Halmschneide, ist geborgen, ums Spätheu müht sich der Mäher, Kartoffeln füllen schon vielfach die Keller — nur die Rüben lassen sich noch Zeit, und das Gemüse. Da rüstet man im Dorf wie in der Stadt zum Erntedankfest. Die Erntekronen werden geflochten, mit bunten Bändern geziert. Auf dem Dorf vor allem ist man guten Muts, froh der getanen harten Sommerarbeit. Wir in der Stadt aber freuen uns mit Bauern, Bauersfrau und ihren getreuen Helfern und danken auch ihnen für das tägliche Brot, das ihr Fleiß uns spendet.

So wird es am Sonntag auch in Leer sein. Die Partei selbst stellt sich wieder an die Spitze der städtischen Festgemeinde. Eine Morzgenfeier veranstaltet sie im Saal des Zentralhotels um 10 Uhr. Reichsredner Lührmann, Lingen, wird der Dolmetsch unserer Gefühle des Dankes sein. Landarbeiter, Arbeiter der Arbeit, um unser Wohl vor allem verdiente Bauern werden geehrt werden. Mit der Partei müht sich natürlich auch die Kreisbauernschaft darum, das Erntedankfest wieder zu dem werden zu lassen, was es sein soll: zum lebendigen Ausdruck der engen Verbundenheit von Stadt und Land. Städter und Bauer, helfend mit zum frohen Verlauf der Feierstunden. Hgn.

Up de Kanylbörg in Lyr

Auf den Bergen die Burgen, im Tale die Saale — Klingt es aus einem Liede zum Preis Thüringens, des „grünen Herzens Deutschlands“. Daran erinnert uns immer wieder einmal unser Liebes, altes Leer, zwar, von Bergen kann hier keine Rede sein an unserer Vaterland — an Burgen und „Burgen“ aber fehlt es hier nicht, ganz abgesehen von der einstigen Festung Leerort. Die Burgen zwi-

*) Das y wäre dialektisch betont zu sprechen.

Achtzig ostfriesische Schulkinder feigen Bombenwürfen zum Opfer gefallen

Neue Schandtaten britisch-amerikanischer Mordpiloten in Kreisen und Städten / Viele Opfer sind zu beklagen

otz. Stärkere feindliche Luftstreitkräfte verlugen in den Mittagsstunden des Montag in nordwestdeutsches Gebiet einzudringen. Bereits auf See wurden sie von unseren Jägern abgefangen und in schwere Luftkämpfe verwickelt. Ueber dem Küstengebiet wurden sie dann durch unsere Luftverteidigungskräfte endgültig zersprengt und zum Abbrechen gezwungen, ehe sie den offenbar beabsichtigten Zielraum erreichen konnten. In kleinere Verbände aufgesplittet, warfen sie daraufhin ihre Spreng- und Brandbomben im Reihen- oder Teppichwurf planlos und lediglich in der Absicht, zu zerstören und zu terrorisieren, auf Dörfer und einzeln liegende Höfe in den Landkreisen Norden, Aurich und Wittmund sowie insbesondere auf die Wohngebiete der Städte Esens, Aurich und Emden.

und halten sich die Schäden und Verluste trotz der zum Teil sehr großen Zahl abgeworfener Bomben in erfreulich geringen Grenzen. So hat der Landkreis Norden neben einigen zerstörten oder schwer beschädigten Häusern zwei Gefallene und zehn Verwundete zu beklagen. Nahezu die gleichen Schäden und Verluste entstanden im Landkreis Aurich. Hier sind ebenfalls zwei Gefallene und zehn Verwundete zu beklagen, während der Landkreis Wittmund zwei Verwundete meldet. Schwere Verwüstungen entstanden dagegen in den Wohngebieten der drei genannten Städte. Vor allem wurde das Gebiet der Stadt Esens, das auf Kilometer im Umkreis keine einzige militärische Anlage aufweist, von einem Sprengbomben-Teppichwurf getroffen und schweren Zerstörungen an Wohnhäusern und öffentlichen Gebäuden ausgesetzt. Die Stadt Esens zählt 147 Gefallene,

darunter 102 Kinder und über hundert Verwundete. Zur Zeit der Ausgabe dieser Meldung wird jedoch noch an der Bergung von siebzehn Vermissten gearbeitet. Die Wohngebiete der Stadt Aurich wurden insbesondere durch einen Massenabwurf von Brandbomben heimgejagt. Obwohl die Kräfte schon durch den Selbstschutz energisch und erfolgreich bekämpft wurden, wurde auch hier eine größere Anzahl von Wohnhäusern vernichtet oder beschädigt. Die Personverluste betragen zehn Gefallene und achtzehn Verwundete. Einige vorstädtische Wohngebiete von Emden erlitten erneut einen schweren Angriff mit Hunderten von Spreng- und Brandbomben, die wiederum beträchtliche Schäden an zivilem Eigentum anrichteten. Die Stadt Emden hat elf Gefallene und elf Verwundete zu beklagen.

Das Landstädtchen Esens von Luftgangstern überfallen

Bomben auf Schulkinder, Landjahrmädchen und Wohnstätten

O. R. „Es ist eine perverse Ansicht der Christenheit, anzunehmen, daß Zivilisten nicht getötet werden dürfen.“ So schrieb eine amtliche englische Tageszeitung am 28. Mai 1943. Wer einmal überlegt, welches Verbrechen mit diesen Worten erklärt wird, der erst kann verstehen, daß britisch-amerikanische Luftgangster mit einem Sadismus ohne gleichen Bomben auf Schulkinder, Landjahrmädchen, auf Städte und Dörfer Ostfrieslands ohne jedweden militärischen Charakter werfen, um ihre teuflischen Triebe zu befriedigen.

Ostfrieslands. Mit eindeutiger Klarheit griffen sie, dem Wort des Kriegsverbrechers Churchill: „Es gibt für uns keine Grenze der Gewalttätigkeit, um Deutschland zu vernichten“ folgend, vornehmlich die Städte Esens und Aurich mit Spreng- und Brandbomben an. Warfen ihre Bomben, von brutalem Vernichtungswillen getragen, auf Schulkinder, Landjahrmädchen und Wohnhäuser dieser Orte, in deren weitefter Umgebung nicht im geringsten vor militärischen Zielen und Objekten gesprochen werden kann. Annähernd 80 Schulkinder, teilweise im Alter von sechs und sieben Jahren, und 22 Landjahrmädchen wurden durch diesen feigen Vödelakt britisch-amerikanischer Luftpiraten getötet und erheben sich als kummige Kläger.

Als britisch-amerikanische Bomberverbände in den Mittagsstunden des 27. September einen Angriff auf Emden, Bremen und Wilhelmshaven versuchten, wurden sie schon über See von deutschen Jägern gestellt, mehrere Feindmaschinen wurden im Anflug auf die Nordsee küste abgeschossen und die Verbände zersprengt. Der Großangriff auf die Küstenstädte war damit in seiner gesamten Planung schon vor Erreichen des Zielraumes zerfallen. Gruppen von Feindbomben, die noch bis zu ihren Zielpunkten durchstoßen konnten, bereitete die Flakartillerie einen so überzeugenden heißen Empfang, daß sie nach vereinzelt Bombenwürfen abdrehten. Ueber und unter der zum Teil geschlossenen Volkendede entspannen sich im weiteren Verlauf des Angriffes heftige Kämpfe mit deutschen Jägern, die manchem Terrorbomber den Rückflug zu seinem Einflughafen ersparten. So suchten die Luftgangster, von unseren Jägern immer wieder erfolgreich angegriffen und von der Flakartillerie im Anflug auf die Zielräume abgedrängt, in feigem Ueberfall ihre „militärischen Ziele“ in den rein häuerlichen Charakter tragenden Orten

Der Opferdud der Jungen und Mädel Ostfrieslands aber wird nie vergessen werden und in der Stunde der Vergeltung, die kommen wird, wird auch diese Greueltat, die sich leider nur zu würdig dem Verbrechen dieser Luftpiraten an der Bevölkerung Deutschlands und darüber hinaus Europas anreicht, vernichtend heimgezählt werden. Kriegsberichtler Herbert Löcherfeld.

Rings von duff'gen Gärten ein blütenreicher Kranz...

Leer einmal anders gesehen — Laßt Blumen von uns sprechen!

otz. Unsere Stadt Leer gewährt, wie auch andere ostfriesische Orte (etwa Aurich), einen freundlichen Eindruck. Die all-ostfriesischen netten Giebelhäuser, die vielfach schon manche Jahrhunderte im Sturm der Zeiten vergehen sahen, ganzen Geschlechterfolgen trauliche Heimstätten boten, machen auch auf den Ortsfremden einen anheimelnden Eindruck. Manah ein Haus, auch in der Geschäftsstraße, die den Namen des Führers trägt, ist reizvoll von diesem Grün umfrahnt. Die vielen Gärten, sind sie auch durch Häuserzeilen oder Mauern verborgen, öffnen sich immer wieder an einen Durchlaß dem Blick, wenn nicht gar, wie bei den Kirchen alte Baumriesen das Feld beherrschen. Überall erblickt man fruchtbarere Obstbäume. Wenn auch ein großer Teil ihrer Ernte bereits in die Auricher Molkerei oder in die Wegkälter unserer emsigen Hausfrauen wanderte, so erfreuen doch noch immer prächtige Äpfel und Birnen das Auge. Auch der üppig mit roten Früchten behangene Kirschaeselbaum im Garten des alten Patrizierhauses, der Brummelburg (die jetzt die legendäre Mittertschule beherbergt), sei nicht vergessen, schon deshalb nicht, weil er den Ledermäulern ein so köstliches Gelee liefert!

Wohlgepflegt sind zu allermeist unsere Gärten, mit Auk- und Zierpflanzen wohl versehen. Wer sich etwa durch den umschatteten Reformierten Kirchengang zur Onno-Klopp-Strasse wendet, wird stets auf's neue durch den lieblichen Anblick der dortigen Hausgärten gefesselt. Letzte Rosen blühen und Dahlien, bis zum Herberwiesentag. Hier liegt auch der reizende Park der Buntingfabrik, ein Musterbeispiel vornehmer Gartenkultur, in der der Blütenfloh mit den Jahreszeiten wechelt. Ziegelrot, purpurn, gelb und blau und dunkelgrün leuchtet es um uns. Ein ander' Bild! In der Straße der SA. erfreuen uns Galerien von Afern, Georginen, Dahlien farbenrot das Auge. In diese Dahlien! Hundert oder mehr Spielarten gibt es, in denkbarer Buntheit. Dankbar sind ihre Stauden; von den ersten Sommermonaten bis zu den ersten Herbsttrösten zaubern sie immer wechselnde Farbenschilder hervor. Wir möchten darum Gartenbesitzern ihre Anpflanzung besonders an's Herz legen... Unsere Gärten — sie atmen Luft und Liebe, die Naturfreunde der Leerer, Laßt Blumen sprechen, so heißt es. Nicht nur am Muttertag, Grünen, Silbernen, Goldenen Hochzeiten, Kindtaufen und Wiegenfesten, an Festen und Ballonen. Aus aus den Gärten sprechen sie, für uns, unteren gern gesehenen Gärten rufen sie ein herzlich Willkommen entgegen. Sie sprechen auch von uns! Nur Menschen von guter Wesensart lieben die Natur und ihre herrlichen Gaben, Menschen mit offenem Herzen und heiteren Sinnen. Also — so find wir Leerer nun mal. Die Blumen verkünden es den Besuchern der Stadt. Hgn.

Rundblick über Ostfriesland

otz. Emden. Fleißige Sammlerinnen. Die Mädel der Arbeitsgemeinschaft Singen des BDM-Wertes „Glaube und Schönheit“ in Borjum haben sich bei der Straßenreinigung besonders eingeseht. Sie hatten sich vorgenommen, zum Tag des deutschen Liedes viel Freude zu bringen und diese gleichzeitig für das Kriegswinterhilfswerk auszunützen. Sie erfreuten nicht nur die Ortsgruppe Borjum, sondern auch Soldaten mit ihren Liedern. War schon das Ergebnis bei der Bevölkerung recht erfreulich, so zeigte sich erst recht bei den Soldaten, wie gebefreudig sie sind, wenn sie in so schöner Weise angesprochen werden. Die Mädel waren den ganzen Sonnabend bis spät abends und auch am Sonntag unterwegs und erzielten einen großen Erfolg.

otz. Emden. Unter Kraftwagen geraten. In der Adolf-Hitler-Strasse geriet ein 13jähriger Schüler beim Ueberqueren der Fahrdrämme unter einen Personenkraftwagen, kam aber glücklich davon. Er erlitt nur einige Hautabschürfungen an Kopf und Bein. Der Fahrer nahm sich des Jungen sofort an und brachte ihn in die elterliche Wohnung.

otz. Emden. Fahrrad diebe. Am Montag wurde aus dem Haus der Hotels „Goldener Adler“ ein Herrenrad, Marke „Wandmen“, Nummer 417663, gestohlen; des weitesten am Montagabend in der Straße der SA. ein markenloses Damenfahrad. Angaben, die zur Ermittlung der Diebe führen können, erbittet die Kriminalpolizei.

otz. Emden. Schlechter Tabakerlach. Ein Raucher hatte sich nach einem eigenem Rezept Tabakerlach bereitet. Dieser bestand zum größten Teil aus getrockneten Schaberrblättern. Das hatte aber schlimme Folgen, denn das ungesunde „Witkrant“ führte zu einer schweren Magenvergiftung. Zwei Tage lang lag der Raucher bewußtlos darnieder.

otz. Norden. Vor den fahrenden Zug geworfen. Ein achtzehnjähriges Mädchen aus Norden, das erst vor kurzem seine Lehrzeit in einem Norder Geschäft beendet hatte, warf sich gestern abend in selbstmörderischer Absicht vor den letzten von Norddeich nach Norden fahrenden Zug. Da der Lokomotivführer in der herrschenden Dunkelheit den Unfall nicht bemerken konnte wurde das junge Mädchen erst heute morgen von der Mutter vermisst. Nachdem die Polizei benachrichtigt war, wurde das junge Mädchen schwer verkrümmt auf dem Bahnhöfen in der Nähe eines Ueberganges nach Ostermarsch aufgefunden. Der Grund soll Liebeskummer gewesen sein.

otz. Wittmund. Verkehrsunfall. An der Kreuzung Drosten-, Fintenburg- und Knochenburgerstraße stießen in den Abendstunden ein von Richtung Wilhelmshaven kommender Omnibus und eine aus der Fintenburggerstraße kommende Zugmaschine, die in die Knochenburgerstraße einfahren wollte, zusammen. Die Fahrzeuge erlitten Beschädigungen. Personen kamen nicht zu Schaden.

(Wilhelmshaven. Vermis. Seit einer Woche wird die 15jährige Anneliese Schön aus der Schloßerstraße 15 vermisst. Sie ist etwa 1,20 Meter groß, hat lebhafte Figur, volles rundes Gesicht. Ihr dunkelblondes Haar trägt sie in zwei Zöpfen. Bekleidet ist sie mit einem schwarz-larierten Kleid, grünem Vodenmantel, Kniestrümpfen und grau-roten Stoffschuhen mit Holzsohlen. Nachricht über ihren Aufenthalt oder direkte Zuführung erbittet die Kriminalpolizei, Wilhelmshaven, Fintenburgstraße 29, Zimmer 33.

Unter dem Hoheitsadler

Peer. Flieger-Gesellschaft 1/881. Freitag 20 Uhr beim Heim Gaboriusstraße. Kameradschaftsführer geben schriftlich Bescheid. — 3M-Gruppe 8. Saal 5 und 6. Heute 14 Uhr bei trockenem Wetter beim Waldüberbergung zur 3M-Gruppe 17. 25 Fernna mitbringen. — 3M-Gruppe 1/881. Heute 15 Uhr mit Luendeng bei der Dierkeg-faule.

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch. Reichsprogramm. 10-11: Komponisten im Bassenrod. 11:30-12: Ueber Land und Meer. 12:35-12:45: Der Bericht zur Tag. 14:15-14:45: Beschwänge Weilen des deutschen Fanz- und Unterhaltungsvorchers. 15:30-16: Kleine Kostbarkeiten. 16:15-17: Unterhaltliches zeitweiliches Konzert. 17:15 bis 17:50: Bunt: Melodienfolge. 17:50-18: Das Buch der Zeit. 18:30-19: Der Zeitpiegel. 19:15 bis 19:30: Bronnerichte. 20:15-21: Verlebte Weilen von beliebigen Dichtern und Soffisten. 21-22: Die bunte Stunde. Deutschlandsender: 17:15-18:30: Madrigale und Orchesterstück von Bach, Stamis und Mozart. 20:15-21: Kammermusikfestsche Sendung. 21-22: Abendkonzert: Karl Mosier, Karl Heinicke u. a.

Es wird verbunkelt von 19.15 bis 6.45 Uhr

U-Boot in der Schlacht von Salerno

Zerstörer versenkt — Fangschuß für torpedierten Britenkreuzer

otz. R. Klein, beinahe winzig, sieht sich die flache Silhouette eines U-Bootes unter dem grauen, von einem heftigen Gewitterregen noch verhangenen Morgenhimmel dem Hafen zu. Als die Leinen auf die Pier hinübergeworfen sind, und der Flottillenchef das erfolgreiche Boot, das nur einige Tage auf Feindfahrt unterwegs war, willkommen heißt, erkennt man im Lichte der allmählich durchdringenden Sonnenstrahlen einen kleinen roten Wimpel am Turm, das Zeichen für die Versenkung eines Kriegsschiffes.

Eine Weile später liegt ein deutlicher Geruch von Del und Maschinenöl im blumengeschmückten Gemeinschaftsraum. Zwischen Postempfang und Frühstück und vor der Gerüchlichkeit von Seemannsliedern und Gesprächen der Besatzung berichtet der blutjunge U. Wachoffizier in der burlesken-sinnfälligen Darstellungsweise des Berliner von dem Unternehmen, das bereits unter ungewöhnlichen Umständen begann, denn die Ausfahrt erfolgte in jener zunächst ein wenig undurchsichtigen Atmosphäre, die durch den Verrat Badoglio geschaffen war. Der Leutnant zur See umschreibt das Auslaufen deshalb mit den vielgeliebten Worten: „Wir sind losgetobt wie die armen Affen.“

Nachdem unterwegs plötzlich ein Wechsel ihres Operationsgebietes befohlen wurde, wurden sie in Richtung auf das Landungsunternehmen der Briten und Amerikaner in der Bucht von Salerno angeordnet. Ohne von Fliegern gestört worden zu sein — diese Ruhe war wohl bedingt durch die anderweitige Beschäftigung der feindlichen Luftwaffe — befand man sich schließlich bei nebligem, sehr undurchsichtigem Wetter im befohlenen Quadrat und erlebte das Schauspiel eines außerordentlich heftigen Flakfeuers im Rahmen der berühmten Stätten von Capri, Sorrent, Amalfi und Salerno, die aus einer jahrhundertelangen Ruhe und dem Glanz einer hochstehenden Kultur plötzlich in den Hosenkessel des Krieges gerissen waren.

Der feurige Auswurf des Besatzers, der für Sekunden aufleuchtete, erlaubte eine kurze Nachprüfung ihrer Positionen, dann machte bald heller Mondschein zu besonderer Beachtlichkeit. Wie ein Rud in der Nacht die Männer auf der Brücke des Bootes, als einer von ihnen plötzlich die Umrisse eines einziehenden Zerstörers ausmachte. Im Augenblick des Angriffs drehte er leider ab und entdeckte zu gleicher Zeit seinen gefährlichen Gegner. Taghell war die Nacht, in rasender Fahrt rauschte der Zerstörer mit weißleuchtendem Schnauzrohr hinter dem ablaufenden U-Boot her und war bis auf fast 800 Meter herangekommen, als das Boot auf Tiefe ging. Selbstmörderische unterließ er die erwartete Verfolgung durch Wasserbomben.

In der darauffolgenden Nacht pirschten sie sich auf kürzeste Entfernung an einen Britenkreuzer heran, der ihnen Morjeschiffe gab, weil er sie wohl für ein eigenes U-Boot hielt. Das deutsche Boot zog es vor, zu tauchen, zumal wieder ein heftiges Artilleriefeuer tobte. Als das Boot wieder auftauchte, hatte man plötzlich drei Kreuzer im Blickfeld. „Alle Rohre klar!“ In diesem Augenblick kam aus einer inzwischen entstandenen Nebelwand ein Schnellboot geradewegs auf das Boot zu, worauf das U-Boot abdrehte, um den vermeintlichen Gegner mit dem Hadaal in Tiefe zu schicken. Sekt erkannte der Kommandant, weil sich fast gleichzeitig ein zweites Schnellboot aus dem Nebel heraus schälte, daß sie mitten in einen deutschen Schnellbootangriff hineingeraten waren!

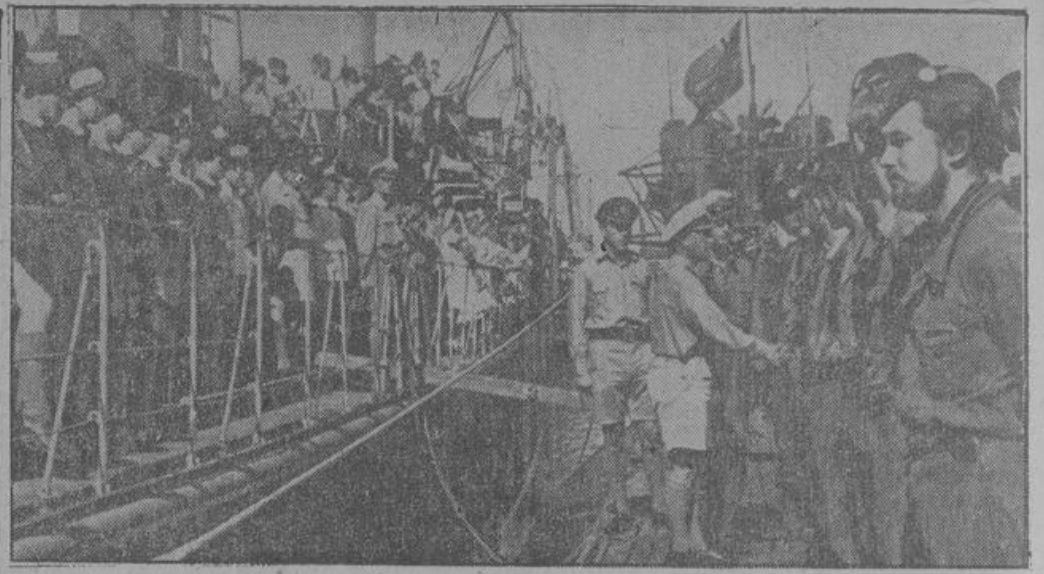
Kingsum herrschte ein einziges Krachen und Donnern. Einige Minuten später erkennen die

Männer auf der Brücke, daß derselbe Kreuzer, jetzt aber ohne Zerstörer, mit langsamer Fahrt vor ihnen steht. Ihre Torpedos verfehlten das Ziel, weil der Kreuzer, wie sie jetzt erkennen, gestoppt liegt. Sie fahren ganz nahe heran. Der Kreuzer rührt sich nicht. Zwei Fangschüsse neben ihm den Rest. Er war, wie sie erfahren, von den deutschen Schnellbooten torpediert worden.

Doch dieselbe Nacht sollte ihnen für ihre übriggelassenen Torpedos eine willkommene Beute bringen. Vier Zerstörer der „Terzio“-Klasse kamen plötzlich heran. Jede Einzelheit ihrer Aufbauten war zu erkennen. Der Kommandant ließ sie nahe genug herankommen und schoß.

„Es knaste wie irr hinter uns“, schließt der Leutnant seine Schilderung der Versenkung eines der Zerstörer. „Über der Kimm stand ein riesiger Feuerball — es war ein Hexentessel und alles so ganz anders, als wenn man vor einem Geleitzest, ruhig den Kurs foppeln und angreifen kann.“

Das Heim des jungen Offiziers in einem Berliner Vorort ist von Bomben zerstört. Er will sich für den Urlaub gemeinsam mit einem Kameraden und mit dem Rest seiner persönlichen Habe irgendwo anders einen „Stützpunkt“ suchen. Aus seiner Beurteilung der heis-



Der Flottillenchef einer U-Flottille am Atlantik ist von einem Torpedoboot aus an Bord der von Feindfahrt zurückgekehrten U-Boote gegangen und begrüßt durch Handschlag die Männer. PK-Aufnahme: Kriegsbericht Redlich (PBL, Z.)

matlichen Sphäre spricht nicht minder wie vor dem aus seiner Kampfschilderung der Geist der U-Bootsfahrer.

Kriegsbericht Karlheinz Kusian.

Ein Sieg Otto Lilienthals

Zum 50. Jahrestag des ersten deutschen Flugzeugpatents

otz. Otto Lilienthal, der erste Flieger, erhielt vor fünfzig Jahren, am 30. September 1893, das Patent D. R. P. 77 916 (77) für einen Flugapparat, dessen technischen Zweck der Erfinder in der Patentschrift mit folgenden Worten umschrieb: „Der vorliegende Flugapparat soll zur Ausübung des freien Fluges für den Menschen dienen und sowohl den Segelflug ohne Flügelschlag als auch den Ruderflug mit bewegten Flügeln bewirken.“ Der Patentanmeldung waren im Sommer 1893, von einem Hügel in Rhinow herab, Gleitflüge bis zu 250 Meter Länge vorausgegangen; auch waren Otto Lilienthal dabei einige Wendungen und Richtungsänderungen durch Seitensteuerung gelungen.

Der Weg bis zu diesem ersten Meilenstein des Menschenfluges war sehr lang und voll von Schwierigkeiten, Opfern und Enttäuschungen gewesen; aber Otto Lilienthal hatte alle seinen Plänen entgegenstehenden Kräfte, zusammen mit Gustav, seinem Bruder und besten Helfer, überwunden. Die ersten Flüge waren geplatzt, das erste Flugzeug war patentiert! Ein echter deutscher Idealist hatte einen Sieg errungen im Sinne des Richard Wagnerischen Wortes: „Deutsch sein heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun.“

Die beiden Lilienthals gehörten zu den seltenen Erfindernaturen, die schon von Kindheit an von einer einzigen Erfinderei befiessen sind. Durch Märchenbücher und Schilderungen von Ballonfahrten angeregt, studierten sie bereits als Bubens die verschiedenen Vogelarten in ihren Flügen; mit 14 und 13 Jahren konstruieren sie die ersten Flügel und machten heimliche, wenn auch vergebliche Flugversuche in ihrer Vaterstadt, Anklam in Pommern. Jahrelang hingen sie, voran Otto, der aktivere von beiden, ihre ganze Freizeit als Schüler und Studenten und ihre päpstlichen Mittel an die Realisierung des Flugproblems.

In den Jahren 1867 und 1868 schlug eine Reihe von Versuchen mit Neukonstruktionen

völlig fehl. Sie ließen sich indessen nicht abschrecken, sondern zogen aus ihren Misserfolgen die einzig richtige Folgerung, daß die Praxis des Fliegens sich nicht im Sturm der Begeisterung erwerben ließe, sondern wissenschaftlich untermauert und erprobt werden müsse.

Besonders Otto Lilienthal ging nach dem Krieg von 1870/71 planmäßig an die Arbeit der Erforschung der aerodynamischen Voraussetzungen des Fliegens. Er war inzwischen ein erfolgreicher Ingenieur und Erfinder auch auf dem Gebiete des Maschinenbaues geworden; seine Erfindertätigkeit umfaßte die verschiedensten Zweige der Technik, angefangen von wesentlichen Dampfmaschinenverbesserungen bis zu dem später unter dem Firmennamen „Richter“ weltbekannt gewordenen Steinbaukasten. Gustav Lilienthal hatte sich als Bauingenieur gleichfalls eine einträgliche Stellung in Berlin geschaffen. Die Ergebnisse ihrer Flugforschungsarbeit hat Otto Lilienthal in einem im Jahre 1889 erschienenen Werk „Der Vogelflug als Grundlage der Fliegerkunst“ niedergelegt. Die praktischen Flugversuche, die dann zu dem vor 50 Jahren patentierten Gleit-Flugzeug führten, waren von Otto Lilienthal nach einer jahrelangen Baue im Jahre 1888 inoffiziell wieder aufgenommen worden. In Riehterfeld gelangten die ersten kleinen Gleitflüge. Mit dem ihm eigenen Mut und der Beharrlichkeit des echten Erfinders-Pioniers verbesserte Otto Lilienthal sein Flugzeug und seine eigene vorläufige Leistung von Jahr zu Jahr; Derwitz und Südbende waren in den nächsten Jahren Stationen dieses stillen Ringens um die Lösung des Flugproblems, bis dann der Sommer 1893 die Erfolge von Rhinow brachte.

Nach drei Jahre sollte es Otto Lilienthal verdrönt sein, sein Werk fortzuführen. Unablässig arbeitete er an Verbesserungen und Neuerungen; auch an den Einbau eines Motors in ein Flügelschlag-Flugzeug dachte der rastlose Erfinder und wurde insbesondere nicht müde, sich immer wieder persönlich in der Praxis des

Fliegens zu bewähren, — bis er am 9. August 1896 im Alter von 48 Jahren als erster Deutscher den Fliegertod starb. In den Ställner Bergen war er, von einer Boe erfaßt, abgestürzt, und den Folgen eines Bruches der Wirbelsäule erlag er. Seine letzten Worte: „Opfer müssen gebracht werden“, sind ein wunderbares Zeugnis für den Geist, aus dem die deutsche Fliegerei geboren wurde.

Georg Dümas.

Schmieröl aus Baumstämmen

otz. Nach langjähriger Forschungsarbeit ist es in Schweden gelungen, Schmieröl guter Qualität aus Holz herzustellen. Bereits während des ersten Weltkrieges verbrauchten die schwedischen Staatsbahnen Schmieröl, das aus dem Teer von Baumstämmen erzeugt wurde, aber keine sehr befriedigenden Eigenschaften aufwies. Dazu kam, daß das Herstellungsverfahren außerordentlich kompliziert war. Diese Produktion konnte nun weitgehend verbessert und die Güte des Erzeugnisses gesteigert werden. Angeregt durch die Ölknappung infolge der Kriegslage in Europa, wurde im Jahre 1941 eine Gesellschaft zur Gewinnung von Teer aus Baumstämmen gegründet, deren Arbeit es zu danken ist, daß jetzt nahezu 100 Anlagen zur Gewinnung von Öl aus Holz in Betrieb sind. 20 000 Tonnen Teer werden jährlich erzeugt, aus denen man etwa 6000 Tonnen Schmieröl mittels der Rad-Verdampfung erzeugt. Dieses Öl wird mit Mineralölen vermischt auf den Markt gebracht. Prüfungen in der Praxis und im Labor haben ergeben, daß diese Schmiermittel aus Holzteer gute Eigenschaften besitzen und für Werkzeugmaschinen und das rollende Material der Eisenbahnen eingesetzt werden können.

41 000 Paar Schuhe getauscht

otz. Welch großen Wert eine Schuhtauschstelle bekommen kann, zeigt ein Ergebnis der Schuhtauschstelle in Braunschweig, die im Jahre 1940 eingerichtet wurde. Seitdem wurden dort 41 000 Paar Schuhe getauscht, im Durchschnitt an jedem Tag 80 Paar.

Die Preise in den Hals gerannt

otz. In Freiburg (Breisgau) kürzte ein Radfahrer, der beim Fahren die Pfeife im Munde und geraucht hatte. Er fiel dabei auf das Gesicht, wobei ihm die Pfeifenpitze tief in den Hals drang. So daß sie erst durch operativen Eingriff entfernt werden konnte.

Wer schloß auf Kollander?

Roman von Hermann Weick

3) Im ersten Augenblick wollte sie, sah wieder von Feindseligkeit gegen Suse Loring erfaßt, auch diese abweisen lassen; dann ging sie doch in das andere Zimmer hinüber.

Die Schriftstellerin Suse Loring, in einem eleganten, tiefschwarzen Kleid, kam Li mit ausgestreckten Händen entgegen.

„Meine liebe Li...“, sprach sie mit erklirter Stimme; in ihrem schmalen, blauen Gesicht spiegeln sich Schmerz und Mitleid wider, und ihre großen Augen standen voll Tränen.

„Guten Tag, Frau Loring“, erwiderte Li; aber als die andere sie umarmte, ging es unmerklich wie Zurückweichen durch sie.

„Das ist ja grauhaft, ich kann es einfach nicht fassen“, fuhr Suse Loring schluchzend fort, „daß Ihr Vater, mein lieber Hubert, so rasch von uns gehen mußte! Und auf so furchtbare Weise! Dieser Mann, der so gerne gelebt hatte!“

Mit herabhängenden Armen stand Li da.

„Ja, es ist nicht auswendig“, sagte sie gepreht und wäre mit ihrem Schmerz lieber allein gewesen.

„Gestern nachmittag war ich schon hier, Sie waren aber noch nicht angekommen, ich fuhr direkt von der Bahn hierher. Ich es nicht traurig, daß wir beide, die Ihrem Vater nahestanden, gerade am Tage seines Todes ihm fern sein mußten?“ Sie fuhr sich mit dem Taschentuch über die Augen. „Am Montag mußte ich wegen meines neuen Buches zu einem Verleger nach Leipzig fahren, heute oder morgen wollte ich zurückkommen. Da wurde ich gestern in der Frühe von meiner hiesigen Pension angerufen, man teilte mir das Schreckliche mit, ich meinte, den Verstand zu verlieren, denn was dieser Schlag für mich bedeutet, wissen Sie, Li, am besten!“

Warum lehnt in mir alles sich gegen ihre Worte auf, ging es Li durch die Gedanken. Hat Suse nicht Papa geliebt? Muß sie unter seinem Verlust nicht leiden, vielleicht nicht weniger leiden als ich?

„Wir haben beide viel verloren, Frau Loring“, sprach sie leise.

Sie ging, als die Besucherin sie dann verlassen hatte, in die Räume ihres Vaters hinüber.

Im Musikzimmer sahen Bilder, die ihren Vater in seinen Glanzrollen zeigten, von den Wänden herab. Darzwischen hingen in allen Farben die Schleifen von Lorbeerkränzen, den Zeugen vieler künstlerischer Triumphe.

Das ist nun alles vorbei, dachte Li, von grenzenloser Trauer erfüllt.

In ihre wehmütigen Gedanken und Erinnerungen eingeschlossen, sah sie lange am Schreibtisch ihres Vaters.

An dem Notizblock, der auf dem Schreibtisch stand, blieb ihr Blick haften.

An Li schreiben, hatte ihr Vater mit seiner großen, edigen Schrift für den 21. Februar notiert; es war der Tag, an dessen Morgen man ihn tot vor seinem Hause aufgefunden hatte.

Darunter stand noch eine Notiz: „8 Uhr abends wegen M.“

Zärtlich glitten Li's Finger über die paar Worte, die da hingekritzelt waren.

Vielleicht war es das letzte, was ihr Vater geschrieben hatte, einen Brief an sie hatte er im Sinne gehabt. Die andere Notiz betraf wahrscheinlich eine berufliche Sache. Wie ein letzter Gruß an sie erschienen Li die wenigen Worte auf dem Notizblock; sie würde dieses Blatt als Andenken an ihren Vater aufbewahren.

Gleich darauf wurde ihr Kriminalrat Schlüter gemeldet.

„Ich bitte Sie sehr um Ihre Rücksicht, gnädiges Fräulein, weil ich Sie bemühen muß“, sagte er, nachdem er sich Li vorgestellt hatte, „ich kann mir denken, daß Sie in Ihrer augenblicklichen Verfassung nicht gerne fremde Menschen bei sich sehen.“ In warmem Mitleid blickte er in Li's schönes, schmerzgefülltes Gesicht. „Gestatten Sie mir zunächst, daß ich Ihnen mein Beileid ausspreche. Sie haben einen schweren Verlust erlitten; möge es Ihnen ein Trost sein, daß alle Welt am Tod Ihres Vaters größten Anteil nimmt!“

„Ich danke Ihnen, Herr Kriminalrat, bitte, nehmen Sie Platz!“

Seine Unterhaltungen hier an Ort und Stelle habe ich bereits gestern abgeschlossen“, berichtete Schlüter weiter, „nun liegt mir daran, von Ihnen einige Fragen beantwortet zu erhalten; vielleicht bringen Ihre Auskünfte mich auf der Spur, die ich verfolge, weiter.“

„Sie haben eine Spur des Mörders gefunden?“

Schlüter erwähnte den bußigen Mäler, von dem Staatsapellmeister Krenn ihm erzählt hatte.

„Glauben Sie, daß dieser Mann meinen Vater erschossen hat?“

„Die Möglichkeit, daß er mit dem Verbrechen etwas zu tun hätte, besteht. Allerdings würde dadurch der anfängliche Eindruck, den ich nach Lage der Dinge gewinnen mußte, daß nämlich Raubmord vorliege, hinfällig. Für einen solchen käme der Mäler wohl kaum in Frage. Seinem ganzen Verhalten nach hätte er, wenn er tatsächlich der Täter ist, das Verbrechen nicht begangen, um einen Raub auszuführen, vielmehr müßten andere, persönliche Motive, vielleicht Feindschaft oder Haß, ihn zur Tat bestimmt haben.“

„Und Sie wissen, wer dieser Mann ist?“

„Bisher nicht; ich hoffe aber, ihn in aller Kürze ausfindig zu machen. Wichtig wäre nur für mich, zu erfahren, ob Ihr Vater vielleicht Ihnen gegenüber von diesem bußigen Mäler gesprochen hatte oder ob Sie sonst von ihm gehört hatten.“

„Mein Vater sprach nie von einem solchen Manne; ich höre heute zum ersten Male von ihm.“

„Sie erinnern sich auch nicht, ihn hier in der Gegend gesehen zu haben? Der Gedanke liegt nahe, daß der Mann, der anscheinend in letzter Zeit immer hinter Ihrem Vater hergewandert ist, sich auch in der Nähe Ihres Hauses herumgetrieben hatte; bei seinem auffälligen Aussehen wären Sie vielleicht auf ihn aufmerksam geworden.“

„Nein, Li erinnerte sich nicht, einen Mann, wie Schlüter ihn beschrieben hatte, gesehen zu haben.“

„Eine andere Frage: Nehmen wir einmal diesen geheimnisvollen Mäler aus — glauben Sie, daß Ihr Vater sonst Feinde hatte?“

„Feinde...?“

„Wenn es auch im Augenblick so aussieht, als ob entweder ein Verbrecher, der es auf das Geld Ihres Vaters abgesehen hatte, oder jener bußige Mäler aus uns noch unbekanntem Gründen die Tat verübt hat — ich muß, wie immer in derartigen Fällen, alle Möglichkeiten erwägen. Es könnte beispielsweise sein, daß Ihr Vater in den Kreisen, in denen er verkehrte, einen Feind hatte und daß hier ein Racheakt vorliegt.“

„Feinde hatte mein Vater keinesfalls!“ unterbrach Li den Kriminalisten. „Er war überall beliebt; sein frohes Wesen schuf ihm, wo immer er erschien, Freunde. Vielleicht wurde er von dem einen oder anderen seiner Kollegen beneidet; das wäre menschlich begreiflich, denn

nicht viele Sänger hatten hier und im Ausland so große Erfolge wie mein Vater. Aber Feinde hatte er nicht!“

Kriminalrat Schlüter begann dann von anderem zu sprechen.

„Sie lebten allein mit Ihrem Vater?“

„Ja, meine Mutter starb vor zwölf Jahren.“

„Ihr Vater hatte, wie ich hörte, die Absicht, in Kürze wieder zu heiraten?“

„Ja.“

„Frau Loring, nicht wahr?“

Li nickte wortlos.

„Frau Loring ist Schriftstellerin?“

„Ja.“

„Ich las bisher nichts von ihr; welcher Art Bücher schreibt die Dame?“

„Hauptsächlich Reisebeschreibungen“, erwiderte Li kurz.

Schlüter konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß Li Kollander, seitdem von Frau Loring die Rede war, sehr einflussig geworden war. Sollte zwischen ihr und der zukünftigen Frau ihres Vaters kein gutes Verhältnis bestanden haben? War sie vielleicht gegen diese zweite Heirat ihres Vaters gewesen?

„Frau Loring muß demnach schon viel in der Welt herumgekommen sein?“ meinte Schlüter auf Li's letzte Worte.

„Sie hat mehrere Reisen nach Nebersee gemacht; vor drei Jahren begleitete sie eine Filmexpedition nach Innerafrika. Auch darüber erschien damals ein Buch von ihr.“

„Ich sprach gestern mit der Dame“, sagte Schlüter darauf, „da man sie mir als die künftige Gattin Ihres Vaters bezeichnet hatte, wollte ich sie nach dem Mäler, von dem wir vorhin sprachen, fragen; aber auch sie wußte nichts von dem Manne. Bei dieser Unterredung gewann ich den Eindruck, daß Frau Loring eine kluge, interessante Frau ist.“

„Das ist sie ohne Zweifel“, entgegnete Li, einen leisen Unterton von Gereiztheit in der Stimme, der Schlüter nicht entging.

Zwischen Fräulein Kollander und der Schriftstellerin schien tatsächlich ein Gegensatz bestanden zu haben, stellte der Kriminalrat bei sich fest. Aber darüber brauchte er sich den Kopf nicht zu zerbrechen; wichtiger war für ihn, den Mäler, der in dieser Morbaffäre anscheinend eine Rolle gespielt hatte, aufzutreiben! Die Recherchen nach dem Manne waren im Gange; hoffentlich würde man ihn bald finden!

(Fortsetzung folgt.)